

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 12

Rubrik: Nachrichten : ein innovatives Konzept : neue Konzepte :
Zukunftskonferenz in Berlingen : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS KINDERHAUS THALWIL EIN SOZIALPÄDAGOGISCHES ANGEBOT

rr. Bereits 1912 wurde durch Frau Reiff-Frank, Zürich, das Kinderhaus Rüschlikon gegründet mit dem Auftrag «... verpflegen und das zweckmässige Erziehen von verlassenen Kindern ... sowie die definitive Versorgung dieser Kinder in passenden Familien» zur Pflege und Adoption. Das Kinderhaus reagierte damals mit seinem Angebot auf die negativen Auswüchse, die mit der häufigen Weggabe von Säuglingen und Kleinkindern durch Elternteile, vor allem aus wirtschaftlicher Not und persönlichen Gründen entstanden. Viele Kinder wurden aus der Not heraus verdingt oder an ungeeignete und unkontrollierte Plätze abgegeben. Die Stiftung Kinderhaus diente dem Zweck, diesen Kindern eine neue, ihnen gerecht werdende Situation zu vermitteln. Frau Reiff-Frank leistete damit eine Pionierarbeit, die in der Schweiz grosse Beachtung fand.

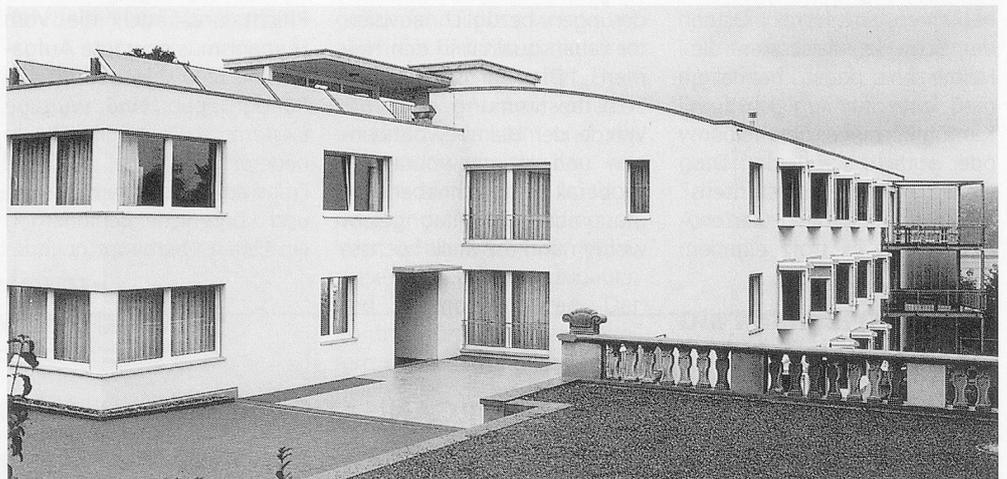
1919 konnte mit dem Bezug einer Liegenschaft in Thalwil das Angebot der vorhandenen Plätze auf zwanzig erhöht werden. 1945 führten die veränderten gesellschaftlichen Strukturen, mit einer Abnahme von Adoptionen, zu einer ersten Auftragsänderung mit der Aufnahme von Kleinkindern unter anderem aus familiären Gründen.

Ferienaufenthalten, Kriegserholung und Tagesaufenthalte. 1976 erfolgte eine zweite Auftragsweiterung durch die Aufnahme von Kindern ab Kindergartenalter, die aus verschiedensten Gründen nicht mehr in ihrer Familie leben konnten. Seit 1977 erhält das Kinderhaus vom Kanton Zürich Subventionen. Das Kinderhaus wurde 1982 zum Kinderhaus für Kinder und Jugendliche, sollte jedoch vom Kanton gemäss «schwarzer Liste» 1984 geschlossen wer-

den. Die Verhandlungen führten zu einem 5-Jahres-Plan, mit welchem sich der Kanton alle Optionen offen liess. Drei Jahre später erfolgte die Eröffnung einer Aussenwohngruppe für Lehrlinge. Seit 1990 ist das Kinderheim ein sozialpädagogisches Kinder- und Jugendheim mit verschiedenen Angeboten. Kürzlich nun konnten ein Neubau eingeweiht und die umgebaute bestehende Villa wieder dem Betrieb übergeben werden. Heute werden im Kinderhaus Kinder im Eintrittsalter von fünf bis sieben Jahren aufgenommen. 25 Kinder leben in verschiedenen Wohngruppen; Jugendliche werden auch in Ein-

zellösungen betreut. Sechs bis sieben Kinder wohnen in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen und werden rund um die Uhr von je vier Sozialpädagogen und -pädagoginnen betreut. Das Kinderheim befindet sich mitten in einem Wohngebiet der Gemeinde Thalwil, so dass die Angebote im Quartier, die im Freizeitbereich in der Gemeinde angeboten werden, den Kindern umfassende soziale Erfahrungen ermöglichen, was die hochgewichtete Integration unterstützt. Auch wenn erhebliche Schulschwierigkeiten bestehen, soll es ihnen ermöglicht werden, die im Bezirk Horgen bestehenden Normal-

und Sonderklassen sowie Sonderschulen zu besuchen, wie auch Lehren und andere Ausbildungen zu absolvieren. Zu diesem Zweck werden nicht nur eigene Mittel eingesetzt, sondern auch, nach einem integrativen Modell, die im Bezirk vorhandenen Beratungs- und Therapieangebote koordiniert zu Hilfe genommen. Das Kinderhaus will durch Angebote zwischen den herkömmlichen Wohn- und Schulheimen die Versorgungssituation für Sonderschüler qualitativ ergänzen und gleichzeitig dazu beitragen, dass die bereits vorhandenen Möglichkeiten optimal ausgenutzt werden können. ■



Endlich mehr Platz! Wer sich für das spezielle Konzept des Kinderhauses Thalwil interessiert, erhält Auskunft bei der Heimleitung: Ch. Schalcher, Kinderhaus Thalwil, Pilgerweg 18, 8800 Thalwil.



EIN PFLEGEHEIM FÜR ALLE GENERATIONEN*

Von Gabriela Knobel

Das Alterspflegeheim Steinhof, Luzern, geht neue Wege. Es prüft die Zusammenarbeit mit dem Paraplegiker-Zentrum Nottwil und der Aids-Hilfe Luzern. Künftig sollen auch junge, pflegebedürftige Personen betreut werden.

«Wir sind da für pflegebedürftige Personen», umschreibt *Dumeni Capeder* kurz den Grundgedanken des Alterspflegeheims Steinhof in Luzern. *Dumeni Capeder* leitet seit dreizehn Jahren das Alterspflegeheim und arbeitet eng mit den Krankenbrüdern von Maria Hilf zusammen, die 1924 das Schloss Steinhof gekauft und es zu einem Pflegeheim umgebaut haben. «Es müssen nicht ausschliesslich alte Leute sein, um die wir uns kümmern», fährt er fort. «Die Nöte in der Gesellschaft haben sich geändert, und wir müssen uns den neuen Bedürfnissen anpassen.»

Junge, pflegebedürftige Personen

Dumeni Capeder hat klare Vorstellungen, welche neuen Schwerpunkte er im Steinhof setzen möchte, und vor allem eine grosse Vision: «Meine Vi-

sion ist ein Heim mit allen Generationen.» Mit seinem jüngsten Vorhaben kommt er seinem Ziel ein schönes Stück näher: «Wir wollen junge, pflegebedürftige Personen betreuen.» Die Idee sei ihm anlässlich eines Besuchs im Paraplegiker-Zentrum Nottwil gekommen: «Der Pflegedirektor machte mich darauf aufmerksam, dass das Paraplegiker-Zentrum für Langzeitpatienten nicht eingerichtet ist und ein Mangel an solchen Plätzen herrscht», so *Capeder*.

Kontakt mit Paraplegiker-Zentrum

Nach Rücksprachen mit den Steinhof-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern hat er mit Pflegedirektor *Enrico Meuli* vom Schweizer Paraplegiker-Zentrum erneut Kontakt aufgenommen und stiess auf offene Ohren: «Wir wären froh, es gäbe für junge, pflegebedürftige Personen – wie Tetra- oder Paraplegiker –, die nicht bei ihrer Familie leben können, geeignete Institutionen»,

teilt *Enrico Meuli* die Ansicht von *Capeder*. «Alters- und Pflegeheime verfügen weitgehend über die entsprechende Infrastruktur und haben Erfahrung mit Langzeitpatienten. In einem Pflegeheim eine junge Patientengruppe zu integrieren, wäre von daher ideal», so *Enrico Meuli*.

Idealer Gebäudekomplex

«Der Vorteil des Steinhofs ist, dass der Gebäudekomplex in vier Teile gegliedert ist», sagt *Capeder*. «In gebäulicher Hinsicht bestünde die Möglichkeit, eine Gruppe von Leuten aufzunehmen, für die pflegerisch, technisch oder infrastrukturell besondere Auflagen erfüllt sein müssten.»

Das Alterspflegeheim Steinhof besteht derzeit aus dem neuen Gebäude *Sunnehus* und aus dem Schloss. Nach dem Umbau stehen zwei weitere bereits bestehende Gebäude, die zum Schloss gehören, zur Verfügung. «Ohne dass wir eine Gruppe von Patienten ausgrenzen, können wir ihnen eine eigene Pflegeeinheit bieten», sagt *Capeder*. Im Moment allerdings habe das Paraplegiker-Zentrum keinen Bedarf an Plätzen, und «wir möchten mit der Aufnahme von Tetra- oder Paraplegikern sowieso warten, bis der Umbau abgeschlossen ist», so *Capeder*.

Einzigartig in der Zentralschweiz

Eine Wohn- und Pflegeabteilung für mehrere Tetra- oder Paraplegiker zu schaffen, ist

Pionierarbeit und einzigartig im Raum Zentralschweiz. «Bis anhin kommen unsere Patienten einzeln in Altersheimen unter und sind mit ihrer Situation sehr unglücklich», so *Enrico Meuli*, Pflegedirektor des Schweizer Paraplegiker-Zentrums. Ebenfalls einzigartig in der Zentralschweiz wäre das Angebot, mehreren Aids-Patienten eine spezielle Pflegeabteilung einzurichten.

Offen für Aids-Patienten

«In der Zentralschweiz gibt es für integrierte Aids-Patienten keine spezielle Institution. Sie sind in Kantonsspitalern untergebracht», bestätigt *Anita Schmidlin* von der Aids-Hilfe Luzern. «Wir stehen mit dem Steinhof in Kontakt und hoffen, dass dort eine Abteilung für junge, pflegebedürftige Patienten – unter anderem für Aids-Kranke – eingerichtet wird», so *Schmidlin*. «Wenn es um pflegebedürftige Personen geht, so steht nicht die Krankheit, sondern der Mensch im Vordergrund. Wir sind bezüglich der Aufnahme von Aids-Patienten offen», so *Capeder*.

Pionierarbeit und Motor für andere

Das Alterspflegeheim Steinhof in Luzern steht derzeit mit seiner Neuausrichtung, auch junge Patienten aufzunehmen, alleine da: «Ich wünsche mir, dass auch meine Berufskolleginnen und -kollegen diesen Weg gehen. Denn es hat ja keinen Sinn, einen pflegebedürftigen Menschen aus dem Aargau zu uns zu nehmen. Vielmehr muss man ihm in seiner vertrauten Umgebung einen Platz schaffen. Das Alterspflegeheim Steinhof soll der Motor für andere Pflegeheime sein. ■

* Auszug aus einem Artikel in der LNN.

DAS NEUE KVG – WAS ÄNDERT SICH IM GESUNDHEITS- WESEN?

«Das Gesundheits- und Krankenhauswesen»

Interdisziplinäre
Vorlesungsreihe an der Uni-
versität Zürich

Zyklus 1995/1996

Jeweils am Donnerstag,
16.30 bis 18.15 Uhr,

Universitätsspital Zürich,
Grosser Hörsaal Pathologie,
Schmelzbergstrasse 12,
8006 Zürich

Visionen für die Altersarbeit

LUST AUF ZUKUNFT MIT UNKONVENTIONELLEN WEGEN*

(bor) Mit dem Instrument der Zukunftskonferenz entwickelte das Zentrum für Personalförderung (ZfP) in Berlingen drei Tage lang Visionen für die Altersarbeit in der Schweiz. Im Ausbildungszentrum Kronenhof war es das vierte Dreiländerforum.

So wurde zum Beispiel die Möglichkeit vorgeschlagen, Angehörige im Altersheim zu pflegen, um dadurch Kosten einzusparen. Unkonventionelle Wege scheute man auch bei der Finanzierung nicht. So lautete ein Vorschlag, die Altersversorgung durch Einnahmen aus neuen Spielcasinos und des Lottotopfes zu finanzieren, eine Erbschaftssteuer und eine Pflegeversicherung einzuführen.

In einem Raum

Das Prinzip der Zukunftskonferenz sei es, alle Systeme in einen Raum zu bringen, erklärt Matthias zur Bensen. Er wünsche sich, fügt er an, dass

auch im öffentlichen Bereich solche Zukunftskonferenzen stattfinden würden. Ziel sei es, die Menschen für die Zukunft zu motivieren.

Unter Systeme versteht zur Bensen, dass alle, die mit dem Thema Alter zu tun haben, sich zusammensetzen. So fanden sich unter den 70 Teilnehmern aus der ganzen Deutschschweiz und Deutschland Senioren, Heimbewohner, Pflegepersonal, Pflegeleiter, Heimleiter, Architekten, Pfarrer, Spitzvertreter, Politiker, Vertreter öffentlicher und privater Institutionen und Ärzte.

Zunächst wurden Zeitstrahlen diskutiert. Der Blick zurück in die Vergangenheit bis 1965 machte Entwicklungen deutlich und öffnete das Fenster zur Gegenwart. Wieder wurde

unterschieden: Was passiert aussen, was innen? Konkret wurde das Jahr 2010 ins Visier genommen. So wurde in einer fingierten Nachrichtensendung Bruno Umiker der Nobelpreis verliehen, kleinere Pflegedienste bieten ihren Service rund um die Uhr an, die geschlossenen Abteilungen in den Heimen sind aufgelöst und eine Reform des Lottogesetzes ermöglicht die Finanzierung der Altersarbeit.

Ideen umsetzen

Jeder einzelne ist aufgefordert in seinem Bereich Ideen umzusetzen. Beispielsweise werden in grösseren Heimen kleinere, flexiblere Einheiten gewünscht, weiter ein integriertes Fernsehprogramm, ein

Lehrstuhl für Alterspolitik, begegnungsförderndes hinderisfreies Wohnen und ein Sozialjahr in der 10. Klasse. Vorstellen kann man sich auch eine neue Lebensform. Im Wohndorf «Futura» leben wieder alle Generationen zusammen. Ausserdem gibt es verschiedene Wohnformen.

Probleme und Wünsche

In diesen Zusammenhang gehört auch der Vorschlag, hindernisfreies Bauen durch finanzielle Anreize zu fördern. Weiter wird eine Vernetzung zur Verbesserung der Koordination zwischen stationärer und ambulanter Pflege. Probleme, die auch in der Zukunft bestehen werden, sieht man in der Durchmischung der Generationen, in der Euthanasie und im flexiblen Rentenalter. Eine Enttabuisierung von Sex im Alter und der Homosexualität bei Senioren wurde ebenfalls gewünscht. ■

* Aus «Thurgauer Volksfreund»

WAS IST DIE PER-VEREINBARUNG?

Die PER-Vereinbarung (Pharmaceutical Evaluation Report Scheme, PER) ist ursprünglich durch die EFTA-Mitglieder initiiert und durch die nationalen Arzneimittelbehörden 1979 signiert worden. Sie hat als Ziel den Austausch der Evaluationsberichte von Medikamenten mit neuen Wirkstoffen. Ein Land, bei dem ein Registrierungsgesuch für ein neues Medikament eingereicht wurde, kann den Evaluationsbericht über dieses Medikament von einem Mitgliedstaat, in dem das Produkt bereits registriert ist, anfragen. Der Evaluationsbericht enthält Beurteilung der pharmazeutischen Qualität, der Wirksamkeit, der Sicherheit bei Anwendung am Patienten, der

Pharmakologie, der tierexperimentellen Toxikologie usw.

Das zweite Ziel der PER-Vereinbarung stellt der Austausch der Information unter den Experten dar, welche in den Arzneimittelbehörden für die Evaluation des Dossiers verantwortlich sind.

Die PER-Vereinbarung zählt heute 16 Mitglieder aus Europa und Übersee: Australien, Deutschland, Finnland, Grossbritannien, Holland, Irland, Island, Italien, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Südafrika, Ungarn.

Anmerkung für die Redaktionen:
Zusätzliche Informationen:
J.-Ch. Méroz, lic. iur. IKS,
Tel. 031/302 36 51.

DIE LPD-ERFA-GRUPPE FEIERTE GEBURTSTAG

Am 21. September 1993 trafen sich 12 interessierte Leiterinnen und Leiter von Pflegediensten aus Alters- und Pflegeheimen zum 1. Erfahrungsaustausch im Alters- und Pflegeheim in Hinwil. In Abständen von zirka 6 Wochen wurden in der Folge die Erfahrungsaustausche fortgeführt. Jedes Treffen fand und findet in einem andern Heim statt, wo jeweils bei Interesse ein Rundgang gemacht wird. Im voraus werden gemeinsam die Themen für das nächste Mal bestimmt. Diese reichen von Stellenplanung, Stellenbeschreibung, die fünf Funktionen und Schlüsselqualifikationen über Hygiene im Alters- und

Pflegeheim zu Qualitätsmessinstrumenten. Dies nur eine Auswahl der schon diskutierten Themen. Bis heute haben sich 26 Interessierte für die Erfa-Gruppe aus den verschiedensten Regionen gemeldet. Diese Zusammentreffen entsprechen einem echten Bedürfnis. Wem tut es nicht gut zu hören, dass es dem andern gleich geht, dass der andere die gleichen Mühen oder Freuden hat?

Wer Lust hat, sich unserer Gruppe anzuschliessen oder in seiner Region selber einen Erfa-Treff zu starten gedenkt, wende sich an Frau Vreni Ammann, Alters- und Pflegeheim, 8340 Hinwil, Tel. 01-938 01 75.

20. NOVEMBER – TAG DES KINDES «ZEIT FÜR KINDER»

Auch dieses Jahr hatte die Kinderlobby Schweiz dazu aufgerufen, den «Tag des Kindes» in der Schweiz aktiv zu begehen. Bereits zum dritten Mal sollte dieser Tag Gelegenheit bieten, über die Stellung der Kinder in unserer Gesellschaft nachzudenken und mit Aktionen den Tag zu begehen. Wie bereits gewohnt, stand auch der diesjährige «Tag des Kindes» unter einem Motto, das ein besonderes Augenmerk auf ein einzelnes Kinderrecht oder Kinderanliegen richten wollte. Zum diesjährigen Thema «Zeit für Kinder» fanden über 150 Aktionen in der Deutsch- und Welschschweiz statt.

Das diesjährige Thema «Zeit für Kinder», stand im Spannungsfeld von zwei Phänomenen, die sich auf den ersten Blick widersprechen. Zum einen wünschen sich Kinder immer wieder, dass sich Eltern – insbesondere Väter – mehr Zeit für sie nehmen sollten. Zum andern aber gab es kaum je eine Gesellschaft, in der Erwachsene nominell soviel Zeit gemeinsam mit Kindern verbringen konnten, wie die unserige. Wenn sich die statistische Wahrheit nicht mit der Wahrnehmung der Kinder deckt, dann liegt die Vermutung nahe, dass viele Kinder die Zeit, die sie gemeinsam mit Erwachsenen verbringen, nicht als Zeit empfinden, in denen sich die Erwachsenen wirklich ihnen widmen. Das Thema «Zeit für Kinder» sollte also nicht nur die Frage aufwerfen, wieviel Zeit Erwachsene mit Kindern verbringen – und zwar alle Erwachsene, nicht nur Eltern. Genauso wurde die Frage, wie Erwachsene ihre gemeinsame Zeit mit Kindern verbringen, gestellt.

Natürlich sind TV-Gerät, Video oder PC beliebte Kinderhüter und werden von Erwachsenen eingesetzt, wenn die Beschäftigung und die Auseinandersetzung mit Kindern vermieden werden soll. Oft führen aber auch wenig kinderfreundliche Lebensbedingungen dazu, dass die gemeinsame Zeit von Kindern und Erwachsenen schlecht genutzt wird. Kleine Wohnungen, kinderunfreundliche Wohnumgebungen oder fehlende Spielmöglichkeiten direkt vor dem Haus führen zu

Problemen, die man früher in dieser Form kaum gekannt hatte. Der Verlust an zusammenhängenden Spielflächen und natürlichen Spielräumen führt dazu, dass Kinder nicht mehr selbständig und ohne ständige Aufsicht zusammen mit andern Kindern spielen können. Kinder verbringen deshalb viel mehr Zeit zu Hause. Enge Wohnungen oder Wohnungen mit wenig kinderfreundlicher Nachbarschaft entwickeln sich zu Familienfallen, in denen sich Kinder und Erwachsene gegenseitig aufreiben und sich ständig mit ihren verschiedenartigen Bedürfnissen in die Quere kommen.

Weil die Gestaltung der Lebensbedingungen aber nicht von einzelnen Erwachsenen abhängt, richtete sich das diesjährige Thema «Zeit für Kinder» auch an das Gemeinwesen. Gerade in politischen Planungs- und Entscheidungsprozessen stellt sich die Frage, ob sich zuständige Behörden, verantwortliche Politiker- und Politikerinnen oder Stimmbürgerinnen und Stimmbürger genügend Zeit nehmen, um auf Bedürfnisse und Anliegen von Kindern einzugehen. Indizien wie die fortdauernde Zersiedelung, die unnötigen Gefahren für Kinder im Strassenverkehr, die sehr akute Suchtproblematik oder auch die europaweit höchste Selbstmordrate unter Kindern und Jugendlichen sprechen kaum dafür. Das Thema «Zeit für Kinder» war und ist also auch ein Aufruf an Verantwortliche aus Politik, Architektur, Raumplanung, Verkehrsplanung

und allen anderen Bereichen, die Kinder in irgendeiner Weise tangieren, sich genügend Zeit zu nehmen, um die Perspektive der Kinder einzunehmen. Dabei geht es nicht nur um einen Bewusstwerdungsprozess, sondern auch darum, die Bedürfnisse der Kinder ganz konkret in Planungen und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, nicht zuletzt mit Hilfe der Kinder selbst.

Die Kinderlobby Schweiz rief auch dieses Jahr Organisationen, Schulen, Vereine und Einzelpersonen auf, mit Aktionen zum Thema «Zeit für Kinder» den Tag des Kindes aktiv zu begehen. 150 Veranstalterinnen und Veranstalter haben sich bei der Kinderlobby Schweiz gemeldet, die sich aktiv am 20. November beteiligen wollten. Persönliche Aktionen wie Zeitgutscheine, mit denen Erwachsene Kinder überraschen können (oder umgekehrt), kulturelle Aktionen wie das Projekt der ASTEJ (Vereinigung des professionellen Kinder- und Jugendtheaters), das Theater an Schulen bringen möchte, die sonst nicht dazu kommen oder die Formulierung von kinderpolitischen Leitlinien bereicherten das breite Spektrum von Ideen, das am 20. November verwirklicht wurde.

Der Vorstand der Kinderlobby Schweiz:

Präsident:
Thomas Jaun, Geschäftsleiter Schweizerische Kindernachrichtenagentur kinag

Mitglieder:

Toni Anderfuhren, Spielplatzbetreuer, Uster
Martin Bachmann, Jugendarbeiter CEVI
Gerda Bettler, Kindergärtnerin, Kriens
Gunhild Hamer, Geschäftsstelle ASTEJ (Vereinigung für das Kinder- und Jugendtheater)
Regula Keller, Fachmitarbeiterin Pro Juventute Schweiz

In der Kinderlobby Schweiz haben sich rund 40 Organisationen und 70 Einzelpersonen zusammenschlossen, deren Absicht es ist, Anliegen von Kindern auf eine politische Ebene zu bringen und ihnen so zu einem angemessenen Gewicht zu verhelfen. Der Aufruf zum Tag des Kindes und dessen alljährliche Koordinationsarbeit sind die augenfälligsten Arbeiten der Kinderlobby Schweiz. Daneben organisiert die Kinderlobby Schweiz Tagungen zu brisanten Themen, wie zum Beispiel das Thema «Stimmrecht für Kinder». Auch beteiligt sich die Kinderlobby Schweiz aktiv an der wachsenden Vernetzung unter den Kinder- und Jugendorganisationen in der Schweiz. Dazu gehören Kampagnen für die Ratifizierung der UNO-Kinderrechte, Vorstösse zum Thema Misshandlung von Kindern oder die Unterstützung der Parlamentarierumfrage der kinag. Unter den Mitgliedern der Kinderlobby Schweiz befinden sich zum Beispiel der Schweizerische Kinderschutzbund, die Pro Juventute Schweiz, die Schweizerische Kindernachrichtenagentur oder der Schweizerische Dachverband der Freizeitanimation SpeuX.

Beat Locher, Freizeitanimat.
Kinderlobby Zürich
Walti Mathis, Kinderbeauf-
tragter der Stadt Luzern
Felix Wettstein, Sekretär
SpeuX
Franz Ziegler, Sekretär
Schweizerischer Kinder-
schutzbund

Der Tag des Kindes

Der 20. November gilt welt-
weit als «Tag der UNO-Kinder-
rechte». An diesem Tag verab-
schiedete die UNO-General-
versammlung 1959 die «Er-
klärung der Rechte des Kin-
des». Diese 10-Punkte-Er-
klärung enthielt zwar die
wichtigsten Kinderrechte, war
rechtlich aber unverbindlich
und nicht mehr als eine schö-

ne Absichtserklärung. Den-
noch wurde mit der Kinder-
rechtserklärung ein wichtiger
Schritt zur Entwicklung welt-
weiter und verbindlicher Kin-
derrechte getan. Auf den Tag
genau 30 Jahre später, am 20.
November 1989, nahm die
UNO-Generalversammlung
die «UNO-Konvention über
die Rechte des Kindes» an.

Über 160 Staaten haben
die Konvention bis heute rati-
fiziert und sie damit als Teil ih-
res nationalen Rechtes aner-
kannt. Obschon die Schweiz
die Konvention in den meisten
Belangen erfüllen würde, hat
sie diese noch nicht ratifiziert.
Bei uns steckt die Konvention
in den Vorbereitungen zur
parlamentarischen Debatte.

Der «Tag der UNO-Kinder-

rechte» hatte in der Schweiz
trotz Bemühungen einzelner
Kinderorganisationen keine
Resonanz gefunden. Aus die-
sem Grund hatte die Kinder-
lobby Schweiz beschlossen,
den 20. November als «Tag
des Kindes» zu proklamieren
und möglichst viele Erwachse-
ne und Kinder aufzurufen,
diesem Tag durch besondere
Aktivitäten ein Gewicht zu
verleihen. Ziel des Tages war
es, öffentliche Aufmerksam-
keit für Kinderanliegen zu
schaffen und damit einen Bei-
trag zur Sensibilisierung Er-
wachsener für Kinderangele-
genheiten zu fördern.

Jeder «Tag des Kindes»
steht unter einem besonderen
Thema, das ein UNO-Kinder-
recht oder ein wichtiges Kin-

deranliegen beinhaltet. Rund
um dieses Thema sollen ver-
schiedenartigste Aktivitäten
möglich sein. Die bisherigen
Themen waren «Die UNO-Kin-
derrechtskonvention» (1993)
und «Mitsprache von Kin-
dern» (1994). Tragende Idee
des letztjährigen «Tag des Kin-
des» war eine Abstimmung
für Kinder, an der sich an über
26 verschiedenen Orten in der
Schweiz rund 3600 Kinder be-
teiligten.

*Die Kinderlobby möchte
dazu beitragen, dass sich der
20. November in der Schweiz
als «Tag des Kindes» etablie-
ren kann und sich damit eine
jährlich wiederkehrende Platt-
form für Kinderanliegen bie-
tet.* ■

ALKOHOL UND MEDIKAMENTE VERTRAGEN SICH NICHT

Besonders ältere Menschen sind betroffen

Wenn mit dem Alter die Ge-
brechen ansteigen, wird die
Einnahme von Medikamen-
ten häufig zur Notwendig-
keit. Arzneimittel belasten da-
bei die Leber des alternden
Menschen. Wenn neben dem
Medikamentenkonsum Al-
koholisches getrunken wird,
wächst die Leberbelastung
übermässig stark an. So lau-
tet das zentrale Ergebnis um-

fangreicher Untersuchungen
von Professor Helmut K. Seitz,
Leiter des Labors für Alkohol-
forschung, Leberkrankheiten
und Ernährung am Klinikum
Salem in Deutschland.

Die Schweizerische Fach-
stelle für Alkohol- und andere
Drogenprobleme (SFA) in Lau-
sanne warnt deshalb beson-
ders ältere Menschen vor Al-
koholkonsum, wenn dauernd

bestimmte Medikamente ein-
genommen werden müssen.
Die Studie auch Deutschland
bezeichnet Arzneimittel mit
Wirkung auf das zentrale
Nervensystem als besonders
verbindungsfreudig mit alko-
holischen Getränken und da-
mit leberschädigend. Beruhi-
gungsmittel, Antidepressiva,
Schlafmittel, Schmerzmittel,
Antihistamine (z. B. Anti-Heu-

schnupfenmittel), aber auch
die Blutgerinnung hemmende
Mittel und Beta-Blocker ver-
langen einen vorsichtigen
Umgang mit Alkohol. Lesen
Sie den Beipackzettel Ihrer
Arzneimittel oder fragen Sie
im Zweifelsfall Ihren Apothe-
ker oder Arzt. SFA

DER VORTRAGSDIENST DES EDA BIETET NEUE THEMEN AN

Das Eidg. Departement für
auswärtige Angelegenheiten
(EDA) weitet die Liste seines
seit einem Jahr angebotenen
Vortragsservices aus. Die neu-
en Themen sind: «Schweizer
OSZE-Präsidentschaft: Eine
Herausforderung für unser
Land», «Der Graben zwischen
Arm und Reich wird tiefer –
mit dramatischen Folgen»,

«Osteuropa heute: Neue Part-
nerstaaten für die Schweiz»
sowie «Die internationale Zu-
sammenarbeit auf dem Ge-
biet der Wissenschaften».

Im Rahmen des Vortrags-
services referieren Mitarbeite-
rinnen und Mitarbeiter des
EDA bei interessierten Orga-
nisationen, Institutionen, Ver-
einen, Schulen usw. über die

Optionen und Herausforde-
rungen der schweizerischen
Aussenpolitik und stehen für
Diskussionen zur Verfügung.

In seinem ersten Jahr orga-
nisierte der Vortragsdienst
über 100 Vorträge. Am mei-
sten gewählt wurden die The-
men «Beziehungen Schweiz/
EU: Stand und Perspektiven»,
sowie «Drama in Ex-Jugosla-

wien: Die politisch-geschicht-
lichen Hintergründe».

Die Liste der angebotenen
Vorträge (inkl. Bestelltalon)
kann bezogen werden bei:
Eidg. Departement für aus-
wärtige Angelegenheiten,
Vortragsservice, Frau Anne
Lise Favre, Bundeshaus West
(Tel. 031/322 35 80 oder
031/322 31 53).

Mehr Mitbestimmung in den Zürcher Altersheimen
Kundenorientierte Dienstleistungsbetriebe

ZÜRICH AMT FÜR ALTERSHEIME REORGANISATION

Diverse Argus-Meldungen

Die 28 Altersheime in der Stadt Zürich sollen für Personal und Insassen attraktiver werden. Das reorganisierte Amt für Altersheime will seine Einrichtungen künftig als kundenorientierte und offene Dienstleistungsbetriebe führen und die Mitbestimmung der Insassen verbessern.

Nach der Phase der Expansion in den letzten Jahrzehnten erhalte nun die Qualitätsverbesserung erste Priorität, sagte Sozialamtvorsteherin Monika Stocker an einer Pressekonferenz. Das Zürcher Amt für Altersheime werde nach der nun erfolgten Reorganisation anfangs 1996 «aufgeräumt» vom Sozialamt an das Gesundheits- und Wirtschaftsamt (GWA) über-

gehen. Neben Zusammenlegungen und der Ausrichtung einzelner Heime auf bestimmte Zielpublika (Insassen in schwierigen sozialen oder gesundheitlichen Verhältnissen) sollen Aus- und Weiterbildungskurse sowie neue Strukturen in den Heimen zu wirtschaftlicheren und professionelleren Betrieben führen. Die Heime sollen aber auch eine Öffnung erfahren und sich

künftig als «Schauplatz im Quartier» verstehen.

Mitwirkung institutionalisiert

Die Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner wird formell verankert und in allen Altersheimen institutionalisiert. Bei Fragen der Ernährung, Unterkunft, Freizeitgestaltung oder der Besetzung

von Kaderstellen sollen die Be- tagten in wichtigen Entschiede einbezogen werden. Auch bei der Betreuung und Pflege wird vermehrt auf die individuellen Bedürfnisse der Pensionäre eingegangen. Unter dem Stichwort «Qualitätsentwicklung» wird unter anderem durch gezielte Befragungen regelmässig der Qualitätsstand in den Heimen ermittelt. Schliesslich erhält die Schulung (Fort- und Weiterbildung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zentrale Bedeutung und die Heime sollen sich durch eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit nach aussen präsentieren. ■

OHREN AUF

Am 19. November sangen und musizierten neunzig behinderte Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ihre Lehrerinnen und Betreuerinnen in der Dreifaltigkeitskirche in Bern. Mit dieser Aufführung fand ein Projekt seinen Abschluss, das die Beteiligten im 25. Jahr der Ausbildung «Lehrerin für Geistigbehinderte» während rund zehn Monaten intensiv beschäftigt hat. Für alle, auch für die Initiantin und BFF-Ausbildnerin Elisabeth Kälin, war der Weg das eigentliche Ziel: Das Erarbeiten eines gemeinsamen «Repertoires» war ein grosses Erlebnis für die Behinderten und die ehemaligen Absolventinnen der Ausbildung «Lehrerin für Geistigbehinderte» an der BFF Bern (Berufs- Fach- und Fortbildungsschule). «Ich erinnere mich ans erste

„grosse Treffen“ aller Beteiligten in der Dreifaltigkeitskirche im März dieses Jahres. Da kamen Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Viele kleine Gruppen aus verschiedenen Regionen. Menschen mit unterschiedlichsten Vorlieben und Voraussetzungen fanden sich zusammen zu einer Art ‚wogende Masse‘. Es war ein abenteuerliches Gefühl: Niemand wusste, ob es möglich sein würde, über die unerbittlichen Begrenzungen verschiedenartigster Behinderungen hinweg, etwas Gemeinsames schaffen zu können. Das Gemeinsame offenbarte sich dann allerdings sofort, beim ersten Betreten des Kirchenraumes:

Jauchzen, rufen, klatschen, brummen, gebannt stehen bleiben, in alle Richtungen schauen, still werden, stau-

nen: die Faszination an diesem eindrücklichen Raum war die erste verbindende Basis unserer Arbeit. Dass wir uns in der Folge nach Herzenslust mit dem Kirchenraum vertraut machen durften, ist ein grosses Glück!

Die sieben Treffen in der Dreifaltigkeitskirche wurden bald zu wichtigen Ereignissen, auf die hin man gezielt arbeitete, und die eine noch so beschwerliche Reise nach Bern wert waren.

An monatlichen Lehrerinnenarbeitstreffen wurden Einzelerfahrungen ausgetauscht, neue Ideen ausprobiert, Hinweise, Wünsche der Behinderten besprochen, Arbeitskassetten hergestellt und eine Art Programmablauf entwickelt.

Allmählich nahmen die einzelnen Gruppen sich selbst

und die andern als Teil eines ganzen Klangkörpers wahr, und wir konnten damit musikalisch zu spielen beginnen. So erfolgten beispielsweise Kanoneinsätze von Zollikofen via Langenthal nach Thun. Oder alle hörten dem Gesang von Biel zu. Zu einem besonders wichtigen Teil der Kirchentreffen wurde das Dirigieren: Immer mehr kleine und grosse Beteiligte ergriffen mit Begeisterung, grossem Ernst und zunehmendem Geschick die Gelegenheit, aufs Podest zu steigen und mit eigenen Gesten das grosse Klanggeschehen zu führen. Besonders eindrückliche Momente entstanden auch dann, wenn es gelang, dass all die vielen Menschen keinen einzigen Laut mehr von sich gaben und Stille hörbar wurde.»

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Neue Heime

Langendorf SO: Alters- und Pflegeheim Ischimmatt, 39 Plätze.

Heimjubiläen

Dotzigen BE: Alters- und Pflegeheim Waldhof, 5 Jahre.

Kaiseraugst AG: Alters- und Pflegeheim Rinau, 5 Jahre.

Fiesch VS: Regionales Alters- und Pflegeheim St. Theodul, 10 Jahre.

Siebnen SZ: Alters- und Pflegeheim, 15 Jahre.

Lauenen BE: Altersheim Sunnebühl, 20 Jahre.

Münchwilen TG: IV-Wohn- und Therapieheim Sonnenhalde, 20 Jahre.

Richterswil ZH: Alterszentrum Wisli, 20 Jahre.

Sargans SG: Eingliederungsstätte, 20 Jahre.

Vaduz FL: Betagtenwohnheim, 20 Jahre.

Aeschi BE: Alters- und Leichtpflegeheim Adelmatt, 25 Jahre.

Au SG: Alters- und Pflegeheim Hof Haslach, 25 Jahre.

Egerkingen SO: Alters- und Pflegeheim Thal-Gäu, 25 Jahre.

Ettiswil LU: Pflegeheim Sonnabühl, 25 Jahre.

Herisau AR: Altersheim Heinrichsbad, 25 Jahre.

Scharans GR: Kinderpflege- und Wohnheim Scalottas, 30 Jahre.

Thal SG: Altersheim Trüeterhof, 30 Jahre.

Basel: Altersheim Ländiheim, 60 Jahre.

Uznach SG: Altersheim Bürgelen, 150 Jahre.

Tage der offenen Tür

Basel: Altersheim Ländiheim.
Goldach/Rorschach SG: Regionale Behindertenhilfe.

Gunzwil LU: Behindertenwohnheim Linde.

Linthal GL: Altersheim.

Sargans SG: Eingliederungsstätte.

Vaduz FL: Betagtenwohnheim.

Heimfeste und Heimausflüge

Birsfelden BL: Jubilarenfeier der Gemeinde im Altersheim.

Dulliken SO: Brügglist im Alters- und Pflegeheim Brüggli.

Derendingen/Luterbach SO: Herbstfest des Alters- und Pflegeheims.

Glarus: Ferienwoche in Caslano Alters- und Pflegeheims Höhe.

Gnadenthal AG: Chilibisontag im Kranken- und Pflegeheim.

Kaiseraugst AG: Erntedankfest im Alters- und Pflegeheim Rinau.

Männedorf ZH: Ferienwoche des Altersheims Seerose im Twannberg.

Spreitenbach AG: Herbstfest im Alters- und Leichtpflegeheim Im Brühl.

Suhr AG: Herbstfest im Pflegeheim Lindenfeld.

Visp VS: Hausfest im Altersheim St. Martin.

Weiningen ZH: Jahresausfahrt nach Rheinfelden-Basel des Alters- und Pflegeheims Im Morgen.

Aargau

Aarau: Personalausflug. Das Personal des Altersheims Golatti in Aarau genoss dieses Jahr seinen Personalausflug, während freiwillige Rotkreuzhelferinnen sowie eine Hauspflegerinnenklasse den Betrieb reibungslos führte.

Aargauer Tagblatt

Brugg: Zirkus. Die Kinder des Kinderheims Chleematt in Mülligen überraschten die Altersheimbewohner in Brugg mit einer selbst einstudierten Zirkusaufführung.

Eigenämter Anzeiger

Fislisbach: Spendenbarometer: Aus Spargründen mussten die Kosten in der Höhe von rund 96 000 Fran-

ken für den Einbau von Balkonen beim Erweiterungsbau im Regionalen Altersheim Fislisbach gestrichen werden. Um diese dennoch realisieren zu können, hat das Pflegepersonal mit Unterstützung der Heimkommission eine Spendenaktion gestartet. Innert weniger Wochen war der erforderliche Betrag schon beinahe beisammen.

Der Reussbote

Frick: Kinästhetik. Unlängst wurde im Altersheim Bruggbach in Frick das gesamte Pflegepersonal in zwei dreitägigen Grundkursen mit der Kinästhetik in der Pflege vertraut gemacht. Dabei lernte es, wie durch richtiges Bewegen den Betagten viele Schmerzen erspart und Arbeitsabläufe vereinfacht werden können.

Fricktaler Zeitung

Muri: Modeschau. «Chic in den Winter» lautete das Motto einer öffentlichen Modeschau, die im Alterswohnheim St. Martin in Muri durchgeführt wurde. Auf dem Laufsteg zeigten auch vier Bewohnerinnen des Heims neue Kleider.

Der Freischütz

Oberehrendingen: Gründung. Ende Oktober wurde in Oberehrendingen ein Trägerverein für das geplante Alters- und Pflegeheim Surbtal gegründet.

Badener Tagblatt

Rheinfelden: Ferien. Zum siebtenmal bot das Regionalhospital zwanzig Pflegebewohnern sowie ihren Betreuern die Möglichkeit zu einer erlebnisreichen Ferienwoche auf dem Twannberg am Bielersee.

Fricktaler Zeitung

Schinz nach Dorf: Salonkunst. Mit einer leichten Brise früherer Salonkunst erfreute ein Klaviervirtuose die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Schenkenbergtal in Schinz nach Dorf.

Aargauer Tagblatt

Spreitenbach: Kino. Jeden letzten Mittwoch im Monat wird der Aufenthaltsraum im Alters- und Leichtpflegeheim Im Brühl in einen öffentlichen

Kinosaal verwandelt. Er steht natürlich nicht nur den Heimbewohnern offen.

Limmatwelle

Wohlen: Bescherung. Giani Castiglioni, ein in Wohlen aufgewachsener Maler, verschenkte den Erlös einer Ausstellung sowie einige seiner Bilder zu gleichen Teilen den beiden Wohler Altersheimen Bifang und Chappelhof.

Aargauer Tagblatt

Würenlos: Opposition. Ein «Komitee für ein besseres Alterszentrum» in Würenlos versucht, das geplante Altersheimprojekt «Falter am Bach» bachab zu schicken. Es geht dabei nicht um das Altersheim an sich, sondern um die Ästhetik des favorisierten Projekts.

Bezirksanzeiger Baden

Appenzell-AR

Teufen: Ferienwoche. Sechs Zivilschutzangehörige der ZSO Appenzeller Mittelland betreuten während einer Ferienwoche auf der Lenzerheide Mehrfachbehinderte aus dem Behindertenheim Teufen. Die Aktion stiess auf ein sehr gutes Echo.

Zivilschutz

Walzenhausen: Abschluss. Nach dreijähriger Bauzeit feierte die Stiftung Waldheim den Abschluss der Um- und Neubauarbeiten im Heim Bellevue in Lachen-Walzenhausen mit einem Tag der offenen Tür. Der Bau von vier Wohngruppen ermöglicht es den Heimbewohnern den Alltag in familienähnlicher Form zu gestalten.

St. Galler Tagblatt

Basel-Landschaft

Gelterkinden: Baubeginn. In Gelterkinden entsteht unter der Leitung des Vereins zur Förderung geistig Behinderter Insieme ein neues Wohnheim mit einer Beschäftigungsstätte für geistig Behinderte. Für knapp 10 Millionen Franken sollen hier 24 weitere Plätze entstehen.

Basellandschaftliche Zeitung

Liestal: Neue Regelung? 1994 haben Gemeinden und Kanton je zur Hälfte mit 15,6 Millionen Franken Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen unterstützt. Im Sinne der neuen Aufgabenteilung sollen dies inskünftig die Gemeinden alleine tun. Zwei Vorschläge stehen zur Diskussion: Solidaritätsvariante (Regierung) und Variante nach striktem Verursacherprinzip (Gemeindeinitiativen). *Basler Zeitung*

Muttenz: Zivilschutz im Heim. Rund 50 Zivilschutzangehörige von Muttenz haben ihren diesjährigen Einsatz in den beiden Altersheimen Park und Käppeli geleistet. Nebst der Mithilfe in der Pflege sorgten sie vor allem auch für Unterhaltung bei den Betagten. *Prattler Amts-Anzeiger*

Basel-Stadt

Basel: Engpass. Um den akuten Mangel an Pflegeheimbetten im Kanton Basel-Stadt aufzufangen, hat das Sanitätsdepartement eine provisorische Pflegestation beim Felix-Platter-Spital eröffnet. Das Alters- und Pflegeheim Hegenheimerstrasse soll für die nächsten fünf Jahre 23 Betagte aufnehmen. *Schweiz. Depeschenagentur*

Bern

Belp: Neufunktion. Das alte Spital in Belp wartet auf den Umbau zum Wohn- und Pflegeheim für Gehörlose. Sobald der Grosse Rat den Kredit gesprochen hat, will die Bauherrschaft, der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe, loslegen. *Berner Zeitung*

Biel: Einweihung. Die Stiftung Battenberg in Biel-Mett hat Grund zur Freude: Nach knapp eineinhalbjähriger Bauzeit konnte das Ausbildungszentrum für Behinderte neue Büro- und Ausbildungsräumlichkeiten einweihen. Nun können 116 statt 86 Ausbildungsplätze angeboten werden. Leider finden momentan rezessionsbedingt nur 60 Pro-

zent nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft. *Biel Bienne*

Dotzigen: Ausstellung. Im Rahmen des Fünf-Jahr-Jubiläums organisierte das Alters- und Pflegeheim Waldhof in Dotzigen eine vielbeachtete Anker-Ausstellung. *Pressedienst*

Frienisberg: Unterirdisch. 23 Betagte aus dem Altersheim Frienisberg verbrachten 12 Tage im unterirdischen Militärspital Schattdorf UR und wurden dort von WK-Soldaten vorbildlich betreut. Auch wenn viele Ausflüge bei Sonnenschein durchgeführt worden waren, will man zukünftig aus ethischen Gründen doch eher von solchen unterirdischen Übungen mit Betagten absehen. *Urner Zeitung*

Frienisberg: Kreditantrag. Das 1958 erstellte Männerhaus im Altersheim Frienisberg entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen und muss saniert werden. Der derzeitige Bettenbestand soll von 128 auf 66 Betten gesenkt werden. Dank interner Umorganisation wird aber die Geamtkapazität der Institution um lediglich 20 Plätze reduziert. Die bernische Regierung beantragt dem Grosse Rat für das Projekt, dessen Gesamtkosten sich auf 13,6 Millionen Franken belaufen, einen Kantonsbeitrag von 7,1 Millionen Franken. *Berner Rundschau*

Gwatt: Keine Bewilligung. Im Alters- und Leichtpflegeheim Sunneschyn in Gwatt dürfen gemäss Entscheid der Gesundheitsdirektion keine mittelschweren Pflegefälle behandelt werden. Die Heimleiterin ist damit mit zwei Beschwerden vor dem Verwaltungsgericht nicht durchgekommen. *Thuner Tagblatt*

Lotzwil: Pflegewohnung. Der Gemeindeverband Altersheim Lotzwil hat eine Pflegewohnung und einen Spitexdienst mit einer kleinen Feier eingeweiht. *Der Unter-Emmentaler*

Thun: Ende? Das erste «Aids-Haus» des Kantons Bern in Thun steht vor einer sehr unsicheren Zukunft. Wegen ungenügender Auslastung hat die Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Rüdli den Mietvertrag für das Haus an der Niesenstrasse auf Frühling 1996 gekündigt. Ein definitiver Schliessungsentscheid steht noch aus. *Schweiz. Depeschenagentur*

Freiburg

Freiburg: Einweihung. 60 Geistigbehinderte in Freiburg können sich über die neuen Werkstätten und Arbeitsräume «Farandole II» der Stiftung Foyer St-Joseph freuen. Der Zehn-Millionen-Bau konnte Ende Oktober eingeweiht werden. *Freiburger Nachrichten*

Graubünden

Cazis: Zusammenarbeit. Die Psychiatrische Klinik Beverin in Cazis sucht neue Formen der Zusammenarbeit mit Alters- und Pflegeheimen. In der Psychogeriatric ist die Verwahrungspsychiatrie der Beziehungspflege gewichen. An einem Informationstag wurden die Altersheimleiter orientiert. *Bündner Tagblatt*

Chur: Raumbedarf. Das Schulheim für cerebral gelähmte und körperbehinderte Kinder soll durch weitere Schul- und Therapieräume erweitert werden. Geplant sind eine Aufstockung des Schultrakts, die Erstellung eines Anbaus sowie der Bau eines vorgelagerten Sockelgeschosses. *Schweizer Baublatt*

Disentis: Betriebsaufnahme. Ende November nahm das neue Pflegeheim Sursassiala seinen Betrieb auf. Es ist mit dem Altersheim Casa San Gions verbunden. *La nova Bündner Tagblatt*

Scharans: Erweiterungspläne. Das Kinderpflege- und Wohnheim Scalottas hat Pläne zur Erweiterung, um der Nachfrage nach Plätzen zu genügen. *Pöschli*

Luzern

Luzern: Tagung. Die palliative Pflege wird in den Spitälern und Heimen der Zentralschweiz immer wichtiger, das belegte einmal mehr das grosse Interesse an einer Tagung über diese Form. 400 Personen liessen sich über die Validation orientieren. *Luzerner Zeitung*

Reiden: Umbau. Die nicht mehr zeitgemässen drei Viererzimmer – vor sechs Jahren noch vorgeschrieben – wollen durch einen Umbau in sechs Zweierzimmer umgebaut werden. *Zofinger Tagblatt*

Reiden: Modeschau. Zum drittenmal wurde im Reider Altersheim Feldheim erfolgreich eine Modeschau mit hauseigenen Mannequins durchgeführt. *Zofinger Tagblatt*

Sursee: Altersleitbild. Mit neuen, flexiblen Betreuungsformen und vermehrter Hilfe am Ort soll die beschränkte Heimkapazität in der Region Sursee entlastet werden. Das sieht ein neues Altersleitbild der Gemeinden Sursee, Geuensee, Knutwil, Mauensee, Oberkirch und Schenkon vor. *Surseer Woche*

Zell: Bezugsbereit. Das neue Altersheim im Dorfkern von Zell kann voraussichtlich auf 1. März bezogen werden. Was mit dem bisherigen Altersheim geschehen soll, ist noch nicht entschieden. *Der Unter-Emmentaler*

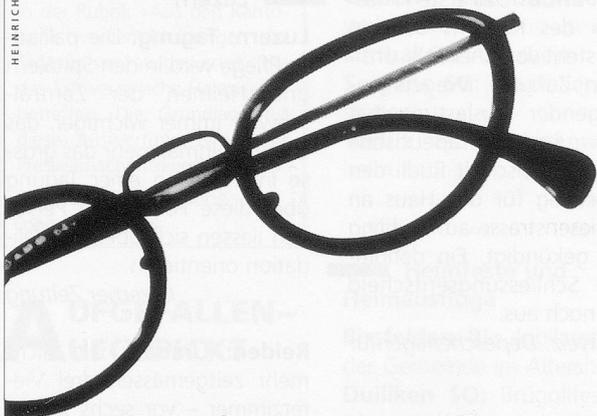
Nidwalden

Ennetbürgen: Ausstellung. Bis Ende Jahr zeigt das Altersheim Öltrotte in Ennetbürgen Seidenbilder von Heidi Portmann-Leutenegger. *Nidwaldner Zeitung*

Obwalden

Lungern: Erweitert. Anfang Oktober sind die ersten Bewohner ins erweiterte Lungerer Betagtenheim Eyhuis eingezogen. Nach nur 10 Jahre Betriebszeit hat es nun eine

HEINRICH



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

AHP Informatik AG
Schuppisstrasse 13, 9016 St. Gallen
Tel. 071 35 58 58, Fax 071 35 22 12

B + D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

IMTHOG AG
Parkterrasse 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 75 15, Fax 031 312 72 50

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 86 90 00, Fax 062 86 90 10

Simultan AG
Königsstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 57 35 35, Fax 091 56 11 55

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen und Referenzen erhalten Sie
direkt durch den Schweizer Hersteller
SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 86 90 00)
oder vom spezialisierten Fachhändler in
Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SGS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

Erweiterung um rund ein Dutzend Zimmer erhalten. An der Einweihungsfeier hatte auch die Bevölkerung Gelegenheit zu einem Blick hinter die Kulissen.

Luzerner Neuste Nachrichten

St. Gallen

Berneck: Wechsel abgelehnt. Mit 186 Nein gegen 113 Ja sprach sich die Bürgerschaft von Berneck gegen einen Beitritt zum Zweckverband «Pflegeheim Altstätten» aus. Eine deutliche Mehrheit befürwortete den Antrag der Opposition, bis im Frühjahr 1996 habe der Gemeinderat einen Projektierungskredit für einen Erweiterungsbau des Altersheims Stättli zu unterbreiten.

Der Rheintaler

Flawil: Umnutzung? Die Geschäftsleitung der Flawa AG hat Mitte Juni dem Gemeinderat Flawil eine Projektidee «Betagtenheim Flawa» unterbreitet. Sei einiger Zeit studieren die Initianten eine Überbauung des Grundstücks entlang der Wilerstrasse/Oberbetsbergstrasse.

Die Ostschweiz

Goldach: Erweiterungsprojekt. Die Stimmberechtigten von Goldach können 1996 über ein Erweiterungsprojekt des Pflegeheims abstimmen. Das Projekt ist mit 4,35 Millionen Franken veranschlagt.

Die Ostschweiz

St. Gallen: Verlängerung. Die Kursana Residenz Spisertor St. Gallen hat den Mietvertrag für ihr Haus um weitere elf Jahre verlängert.

Pressedienst

Sargans: Platznot. Der Verein Eingliederungsstätte der Bezirke Werdenberg und Sargans plant bis ins Jahr 2001 eine Erweiterung der geschützten Werkstätte und ein neues Wohnheim. Der für 60 Plätze konzipierte heutige Bau ist mit 72 Behinderten schon heute überbelegt, und weitere Plätze sind notwendig.

Sarganserländer

Steinach: Ungelöst. Das von der Bürgerschaft in Auftrag gegebene Detailprojekt des

Altersheim Steinach ist fertig erstellt. Eine Umfrage hat aber unterdessen ergeben, dass die Mehrheit der Befragten Alterswohnungen den Vorzug geben würde. Ein weiterer Grundsatzentscheid ist damit offen, die Altersheimfrage ungelöst.

Rorschacher Zeitung

Thal: Alles offen. Mit dem Austritt der Gemeinden St. Margrethen und Berneck aus dem Zweckverband Pflegeheim Unterrheintal geht es in der Frage um die Zukunft des Pflegeheims in Thal vorerst darum, ob dieses redimensioniert, auf dem heutigen Bettenangebot belassen oder gar weiter ausgebaut werden soll. Auch in Au wird demnächst über einen Austritt entschieden.

Der Rheintaler

Schaffhausen

Schaffhausen: Erfolg. Für 14 frühere Erwerbslose ging ein sechsmonatiges Einsatzprogramm in der Betagtenarbeit mit integrierter Grundausbildung für Pflegehelfende erfolgreich zu Ende. Das Pilotprojekt dient der Wiedereingliederung von Arbeitslosen.

Schaffhauser AZ

Stein am Rhein: Rettungsübung. Feuerwehr, Samariterverein, Heimleitung und Personal des Alters- und Pflegeheims in Stein am Rhein übten gemeinsam einen grossen Rettungseinsatz.

Schaffhauser AZ

Schwyz

Einsiedeln: Zuschauen. Die Stiftung Behindertenbetriebe im Kanton Schwyz aus Einsiedeln hat mit einer Gruppe im Rahmen einer Ausstellung im Seedammcenter in Pfäffikon öffentlich gezeigt, wie bei ihr gearbeitet wird. Diese Art Öffentlichkeitsarbeit hat auch den Behinderten sehr zugesagt.

March Anzeiger

Wangen: Grosseinsatz. Mittels unangemeldetem Probealarm wurden in Wangen verschiedene Organisationen zu einem Feuealarm und Grosseinsatz ins Behindertenheim im Höfli aufgeboden. Ziel der

Übung war die Schulung der Koordination der verschiedenen Dienste.

March Höfe Zeitung

Solothurn

Egerkingen: Innenrenovation. Diesen Herbst konnte das Alters- und Pflegeheim Thal-Gäu in Egerkingen sein 25jähriges Bestehen feiern. Nach der Erweiterung letztes Jahr um acht Zweizimmerwohnungen wird nun eine umfassende Innenrenovation ins Auge gefasst.

Oltner Tagblatt

Grenchen: Aussenwohngruppe. Die Vebo, der Verein Eingliederungsstätte für Behinderte, hat in Grenchen eine Aussenwohngruppe eröffnet. Für die Realisierung des projektierten Wohnheims mit 27 Plätzen fehlt dem Kanton momentan schlicht das Geld.

Oltner Tagblatt

Langendorf: Fest. Mit einem grossartigen Ischimattfest rund ums neue Altersheim feierte ganz Langendorf, und der Erlös soll dem Heim zugute kommen. Das Heim selbst konnte nach 880 Tagen Bauzeit Ende Oktober glanzvoll eingeweiht werden. Im November zogen die ersten Bewohner in eines der 39 Zimmer.

Oltner Tagblatt

Tessin

Giubiasco: Sanierung. Das Altersheim von Giubiasco, das dem Kanton Tessin gehört, soll in Etappen renoviert und modernisiert werden. Die Kosten sind auf 8,7 Millionen Franken veranschlagt.

Schweizer Baublatt

Thurgau

Berg: Feuerwehrausbildung. Im Alters- und Pflegeheim Schloss Berg wurde das Personal in Brandbekämpfung ausgebildet. Als Ausbilder amtierten der Hauswart und der Heimleiter mit Unterstützung der Ortsfeuerwehr.

Thurgauer Zeitung

Weinfelden: Neuer Anlauf. Am Heimkonzept für den Kanton Thurgau wird weiter gearbeitet. Sah es noch im vergangenen Jahr so aus, als ob bald ein Antrag an den Grossen Rat gestellt werden könnte, so einigte man sich jetzt auf eine weitere Überarbeitung. Beim letzten vorliegenden Entwurf sei unter anderem der Aspekt der Integration zu wenig beachtet worden. *Thurgauer Volkszeitung*

Uri

Altdorf: Schliessung. Das Altersheim Poli in Altdorf wird Ende 1996 seine Türen schliessen. Dies wird möglich sein, weil nach dem Ausbau des Altersheims Rosenberg bis dann genügend Altersplätze im Urner Hauptort vorhanden sein werden.

Luzerner Neuste Nachrichten

Zug

Baar: Innovation. Die Gemeinde Baar hat eine Vorbildfunktion übernommen. In ihrem Altersheim Martinspark ist ein umweltschonendes Energiekonzept realisiert worden, das den aktuellsten Erkenntnissen entspricht.

Zuger Nachrichten

Zug: Gnadenfrist. Das private Zuger Altersheim Marienheim in Zug will aus Kosten- und Komfortgründen seine Tore schliessen. Der Zuger Stadtrat wünscht sich eine Verlängerung des Betriebs mindestens bis zur Eröffnung des geplanten Neustadt-Altersheims. Damit soll der Mangel von 60 bis 70 Altersheimplätzen in Zug nicht noch verschärft werden.

Zuger Nachrichten

Zürich

Bülach: Streichung. Der Bülacher Gemeinderat hat das zweite Altersheim mangels Bedarf aus dem Finanzplan gestrichen.

Zürcher Unterländer

Dielsdorf: Unwetterkosten. Die Unwetter vom Sommer haben im Schulheim Dielsdorf für cerebral Behinderte Schä-

den von 4,5 Millionen Franken angerichtet. Eine halbe Million bleibt am Heim hängen, das auf Spenden angewiesen ist.

Tages-Anzeiger

Egg: Erste FFE-Station. Der Fürsorgerische Freiheitsentzug (FFE) kann im Kanton Zürich künftig im Kampf gegen die Drogensucht vermehrt eingesetzt werden. In Egg nimmt die erste geschlossene FFE-Anstalt für Drogenabhängige in der Schweiz ihren Betrieb auf. Mit dem Pilotprojekt will der Kanton vorerst Erfahrungen sammeln.

Schweiz. Depeschagentur

Elgg: Dachausbau. Das Dachgeschoss des Krankenhauses Eulachtal soll ausgebaut werden. Dabei entstehen sechs neue Zimmer mit 12 Betten, eine neue Ergotherapie mit Küche sowie die nötigen Nebenräume. Vier bestehende Zimmer werden in Isolier- und Sterbezimmer sowie Ferien- und Rehabilitationszimmer umgebaut, wofür ein dringendes Bedürfnis besteht. Die Bauphase soll vom Februar bis Ende 1996 dauern. Der Ausbau erhöht die Bettenzahl von 56 auf 68 und soll 2,5 Millionen Franken kosten.

Elgger Zeitung

Herrliberg: Militärspiel. Das Spiel der Inf RS 207 folgte der Einladung des Alters- und Pflegeheims Herrliberg und gab der Dorfbevölkerung und den Heimbewohnern ein begeisterndes Platzkonzert.

Zürichsee-Zeitung

Lindau: Zustimmung. Das Projekt für die Erweiterung und Sanierung des Altersheims Winterberg wird von den Stimmberechtigten unterstützt. An der Urne sagte man ja zu einem Darlehen von 1,5 Millionen Franken, einem Bauvertragsvertrag sowie zu Krediten für einen Spitex-Stützpunkt und für die Teile Gemeinschaftsraum/Cafeteria und Parkierungsanlage.

Schweizer Baublatt

Richterswil: Neues Kleid. Ende September konnte das Alterszentrum Wisli in Richterswil seinen 20. Geburtstag

mit einer zweitägigen Geburtstagsfeier begehen. Es fiel zusammen mit dem Abschluss der Renovation von Fassade und Dach.

Grenzpost am Zürichsee

Schlieren: Vorentscheid. Für das in der Schlieremer Kernzone geplante Alters- und Quartierzentrum «Dorf» ist ein wichtiger Vorentscheid gefallen: Das Stadtparlament hat einen Kredit von 18,4 Millionen grossmehrfach gutgeheissen.

Tages-Anzeiger

Urdorf: Wohngruppe. Am 1. November zog eine Gruppe Behinderter in den neuen Anbau des Urdorfer Wohnheims ein. Dabei wurden im bestehenden Teil die Dreibett- in Zweibettzimmer verwandelt, unter einer geringfügigen Anhebung der Platzzahl von 54 auf 58.

Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern

Uster: Verpachtet. Der zum Alters- und Pflegeheim Dietenrain in Uster gehörende Gutsbetrieb soll auf Mai nächsten Jahres verpachtet werden. Die Kommission Alters/Pflegeheim Dietenrain wird in nächster Zeit die Modalitäten über Ausschreibung und Vergabe ausarbeiten.

Der Zürcher Oberländer

NEUAUFLAGE

Kontenrahmen für Heime

Überarbeitung 1995 mit:

- den Konti für die Mehrwertsteuerabrechnung;
- Anpassungen an den überarbeiteten VESKA-Kontenrahmen

Zu beziehen beim Verlag des Heimverbandes Schweiz, Postfach, 8034 Zürich.

Preis: Fr. 53.50
(inkl. 2 % MWST)